

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich und wird wöchentlich 4 Ngr. aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In bezug auf alle Adressen des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Abrechnung.

Leipzig, 12. April. Jeder gute Geschäftsmann macht, wenn er ein Geschäft abgewickelt hat, seine Bilanz oder seinen Rechnungsabschluss, um zu sehen, ob er mit Gewinn oder Verlust operirt habe. Der jetzt abgelaufene Krieg und der Friede, der ihn beschlossen, ist ein solches Geschäft im großen Stil, ein Geschäft, bei welchem der Einsatz nicht bloß Geld, sondern auch Blut, nicht bloß der gestörte Verkehr der Völker, sondern auch das zerstörte Glück zahlloser Familien war. Die Regierungen wie die Völker halten jetzt Abrechnung — sowohl die, welche am Kriege unmittelbar theilgenommen, als die, welche sich davon mehr oder weniger ferngehalten, die Sieger wie die Besiegten. Wir haben bereits genug solcher „Rechnungsabläufe“ und „Rechnungsausweise“ zu lesen bekommen, günstige und ungünstige, aufrichtige, welche ihr Verlustkonto offen zur Schau stellen, und solche, welche es künstlich zu verstecken suchen und sich, wie man zu sagen pflegt, „in die Tasche lügen“. Unternehmen wir es denn auch einmal, eine solche Bilanz für die sämmtlichen bei dem eben geschlossenen Kriege näher oder ferner theilgenommenen Staaten aufzumachen. Figurirt doch auch unser Vaterland mit einem nicht ganz unausgezeichneten Posten in dieser Generalabrechnung!

Beginnen wir mit Rußland! Eben jetzt ist der vollständige Text des „Friedensmanifestes“ erschienen, worin der Zar vor seinen Völkern Rechnung ablegt über die Zwecke, die Thaten, die Opfer und die Resultate des jüngsten Kriegs. Ob ganz offen und der Wirklichkeit der Thatfachen entsprechend, das wollen wir sogleich sehen.

„Der hartnäckige und blutige Kampf“, heißt es im Eingange des Manifestes, „welcher Europa fast drei Jahre durchtobte, hat endlich aufgehört. Nicht Rußland hatte ihn angefangen.“ Was wir von dieser Versicherung zu halten haben, wissen wir. Für die Völker Rußlands mag es eine Beruhigung sein, wenn sie auf die ungeheuern Opfer blicken, die sie in diesem Kriege gebracht, sich zu sagen, und die Regierung mag für nothwendig halten, ihnen diese Beruhigung zu verschaffen: daß jene Opfer gebracht seien um einer gerechten, um einer heiligen Sache willen, für die orthodoxe griechische Religion, welche zu schützen das Recht und die Pflicht des „heiligen Rußland“ sei. Aber die öffentliche Meinung Europas ist hinlänglich aufgeklärt über die Veranlassung und die Veranlasser dieses blutigen Kampfes, und sie wird sich über diesen Punkt ebenso wenig irren lassen als über den Grund, weshalb von derselben Seite her, wo man seinerzeit so trotzig den Krieg provocirt, jetzt mit so überraschender Nachgiebigkeit die Hand zum Frieden geboten worden ist. Zwar sagt das Manifest: „Es bereitete sich, durch die unerforschlichen und heilsamen Rathschläge der Vorsehung, eine den Wünschen unsers erlauchten Vaters, den unserigen und denen von ganz Rußland entsprechende Thatsache vor, die den Zweck des Kriegs zur Erfüllung brachte. Das künftige Loos und das Recht aller Christen der Levante findet sich fortan gewährleistet, der Sultan erkennt sie feierlich an, und infolge dieser Handlung der Gerechtigkeit tritt das osmanische Reich in den Verband der europäischen Staaten.“ Allein die Actenstücke der Wiener Conferenz — vom Anfang des Jahres 1853 bis zum Frühjahr vorigen Jahres — sind da, um zu bezeugen, wie Rußland jenen vorgeblichen „Zweck des Kriegs“, die Sicherung der Rechte der Christen in der Türkei, verstand, welche Rechte es hauptsächlich aufrechterhalten wollte: die Privilegien der griechischen Geistlichkeit, welche zum großen Theil den nothwendigen, zeitgemäßen Reformen innerhalb der christlichen Bevölkerung selbst im Wege standen — und wie es dies wollte, auf Kosten der Souveränität der Pforte und zu Gunsten eines einseitigen Protectorats- und Gimmischungsrechts des Zar. Die Actenstücke der pariser Conferenzen aber werden ihrerseits bezeugen (und die Mittheilungen von dem Verlaufe derselben, welche in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, bezeugen es bereits), ob jener Zweck Rußlands erreicht ward, oder ob nicht vielmehr gerade der Verzicht Rußlands auf das erstrebte, ja selbst auf das schon besessene Protectorat über die Christen in der Türkei eine der wesentlichsten Bedingungen war, welche man dem petersburger Cabinet aufdrang und welches dieses annahm.

Nicht anders ist es mit den militärischen Resultaten dieses Kriegs. Nach dem Manifest geht natürlich Rußland auch in militärischer Beziehung mit ungeschmälertem, wenn nicht mit gesteigertem Ruhme aus dem dreijährigen Kampfe hervor. Niemand wird die heldenmüthige Tapferkeit und Ausdauer der Verteidiger von Sewastopol ansprechen oder in Abrede stellen wollen, daß Rußland auch diesmal, soweit der Kampf auf seinem Gebiete geführt ward, eine bedeutende Verteidigungskraft entfaltet hat. Dagegen aber kann sich auch kein unbefangener Beobachter dieses neuesten Kriegs darüber täuschen, daß im Angriff und in der offenen Feldschlacht die russischen Truppen sich nicht nur den westmächtlchen, sondern selbst den türkischen nirgends gewachsen gezeigt haben, sogar dann nicht, wenn sie in be-

deutender numerischer Uebermacht auftraten (denn der Ausgang der Feldzüge in Asien sammt dem Falle von Kars gereicht, wie hinlänglich erwiesen, mehr der türkischen Regierung und theilweise den Verbündeten zum Vorwurf als den russischen Waffen zum Ruhme); daß das kolossale Rußland den Kampf gegen eine, mühsam auf Hunderte von Meilen von ihren Heimatländern wegtransportirte, die längste Zeit von allen Unbilden des fremden Landes und Klimas decimirt, schlecht versorgt und vielleicht auch schlechtgetretete Armee nur mit dem anstrengendsten, erschöpfendsten Aufgebot seiner Kräfte zu bestehen vermochte, daß es, allen Anzeichen nach, wirklich schon „den letzten Mann und den letzten Kugel“ darangesetzt hatte und beinahe gezwungen war Frieden zu suchen, um sich wieder erholen zu können; daß von den Millionen Bewaffneter, mit welchen mehr noch die ruffenfreundlichen Deutschen als die nationalrussischen Organe die Gegner des Zar in Gedanken schon niederschlugen und zernahnten, nur mit den größten Anstrengungen kaum 200,000 auf Einen Punkt ver sammelt und dem Feind entgegengeworfen werden konnten; daß die stolze Armada, an welcher der verstorbene Zar während seiner ganzen Regierung gebaut, sich zu nichts tauglich erwies als zu dem Raubzuge von Sinope gegen einen viel schwächeren Gegner und als Material zur Versperrung des Hafens von Sewastopol.

Rein! wenn Rußland aufrichtig sein will, so muß es bekennen, daß es militärisch und diplomatisch, auf den Schlachtfeldern und am grünen Tische der Conferenzen eine Niederlage erlitten und, wie selbst sein warmer Freund und Lobredner, der „Randschauer“ der Neuen Preussischen Zeitung, offen bekennet, „eine Lektion erhalten hat, die es nicht sobald vergessen wird“. Und wenn Rußland dies nicht eingestehen will, wenn es sich über Europa über die wahre Lage der Dinge zu täuschen sucht, so soll wenigstens Europa, vornehmlich aber Deutschland, sich die Thatsache wohl ins Gedächtniß prägen und nicht wieder daraus verwischen lassen: daß Rußland, das für unüberwindlich gehalten, das wegen seiner Meisterhaft in der Diplomatie und wegen seiner kolossalen Kriegsmacht von den Eimen gefürchtete, von den Andern bewunderte, auf beiden Gebieten unterlegen hat, unterlegen nicht gegen eine „Coalition von ganz Europa“, der es gleichwohl, wenn es sein mußte, trogen zu wollen erklärt hatte, sondern gegen das bloße Bündniß zweier, allerdings am Mitteln der Kriegführung besonders reichen, aber durch weite Entfernungen von ihm getrennten und dadurch an jedem unmittelbaren Angriff verhinderten Staaten unterlegen, trotz der Neutralität Mitteleuropas, welche ihm seine ganze weite Landgrenze deckte.

„Die Zugeständnisse“, fährt das Manifest fort, „sind ohne Bedeutung, wenn man sie abwägt gegen die Lasten eines verlängerten Krieges und gegen die Vortheile, die uns die Ruhe des Reichs verspricht.“ Das Manifest hätte auch hinzusetzen können: wenn man sie abwägt gegen die Vortheile, welche unsere Gegner über uns theils schon errungen hatten, theils in nächster Zeit zu erringen ziemlich sicher sein konnten. Ja, man hat Rußland leichten Kaufs entkommen lassen, und wir wollen wünschen, daß nicht Europa dies noch büßen müsse! Es ist wahr, Rußland hat zwar große Zugeständnisse gemacht, wenn man Das, worauf es in diesem Friedensschlusse verzichtet, mit den Ansprüchen vergleicht, die es nicht nur beim Anfange des Kriegs, sondern selbst noch mitten im Laufe desselben, bei den vorjährigen Conferenzen, erhob und festhielt. Aber alle die gemachten Zugeständnisse berühren den eigentlichen Kern seiner Macht nicht, vermindern nicht sein Uebergewicht, welches nach wie vor Europa bedroht, sondern verlegen höchstens dessen Schwerpunkt anderwohin. Kein Stück Land — den Kleinen, kaum beachtenswerthen Streifen an der Donau ausgenommen — wird ihm genommen; was es seinen Nachbarländern durch mehr als hundert Jahre bald mit Gewalt, bald mit List abgerissen, dies Alles bleibt ihm unbeschnitten und unbestritten — die Krim, Bessarabien, Transkaukasien, Polen, Finnland — ja es bleibt ihm sogar, was die europäische Diplomatie in einem ihrer unseligsten Momente ihm selbst zugeworfen, die Erbschaft Dänemarks, die es zum Herrn der Geschichte Scandinaviens und Deutschlands macht. Es hat keinen Thaler zu den enormen Kriegskosten seiner Gegner, nicht einmal des von ihm zuerst angegriffenen „kranken Mannes“ zu bezahlen.

Fast man dies ins Auge, so begreift man wohl, wie Rußland sich damit trösten kann, daß „seine Zugeständnisse nur unbedeutende“ seien, und man kann sich denken, daß es, indem es die Bilanz dieses Kriegs zieht, im Geheimen zu sich selbst sagt: das unternommene Geschäft ist zwar nicht nach Wunsch gegangen, weil wir falsch speculirt hatten und die Chancen sich anders erwiesen als wir gebacht; aber, da es einmal so war, können wir doch sehr froh sein, mit so geringem Verlust zu liquidiren, und — die nächste Speculation, an die wir alsbald gehen wollen, wird jenen Verlust doppelt wieder decken!